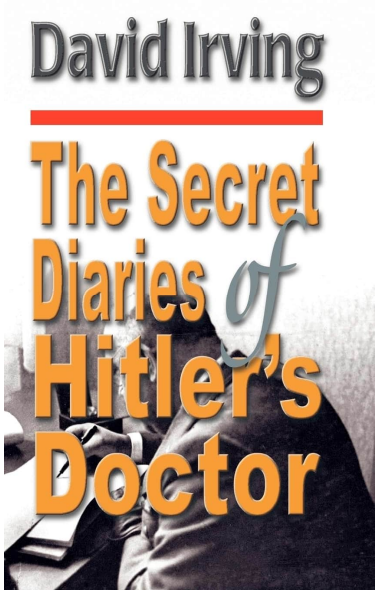
# Die geheimen Tagebücher von Hitlers Arzt

*von Dr. Greg Johnson*

***Adolf Hitlers Leibarzt, Theodor (Theo) Morell, wurde nach dem Krieg von den Amerikanern festgehalten und gefoltert. Man entschied, dass es nichts gab, womit man den schwerkranken Mann belasten konnte, und so wurde er auf einer Bahre abgesetzt, damit das Rote Kreuz ihn finden konnte. Er starb kurz darauf in einem Krankenhaus, ohne zu verraten, was er über Hitlers Gesundheitszustand wusste. Doch seine 40 Jahre lang versteckten und verlorenen Akten über Hitler wurden von David Irving entdeckt. Hier ist, was Hitlers Arzt zu sagen hatte...***

*The Barnes Review • November/Dezember 2011*




*2005er Version in englischer Sprache*

Das 1983 erstmals erschienene Buch *‚Die geheimen Tagebücher des Dr. Morell'* ist eines von David Irvings weniger gefeierten, aber beeindruckenden Werken der historischen Detektivarbeit. Es ist in einer wunderschön neu gestalteten Ausgabe mit einem detaillierten Index wieder erhältlich. Wie Irving darlegt, haben Krankheiten und Ärzte den Lauf der Geschichte geprägt. Napoleon verlor den Sieg bei Waterloo wegen eines schmerzhaften Anfalls von Ruhr, der ihn auf dem Höhepunkt der Schlacht für mehrere Stunden aus dem Feld zwang.
Auch Hitler könnte den Sieg wegen einer Krankheit verspielt haben.
Im Sommer 1941, auf dem Höhepunkt der Operation Barbarossa, war auch Hitler wochenlang durch die Ruhr geschwächt. Wegen dieser Krankheit war er nicht in der Lage, den ständigen Versuchen der Militärs zu widerstehen, seine Strategie der Einkreisung zugunsten eines Frontalangriffs auf Moskau zu untergraben. Hitlers Strategie war richtig, aber sie wurde durch seine Abwesenheit und die Unfähigkeit seiner Generäle fatal beeinträchtigt.
Wäre Hitler der schreckliche Tyrann, für den er von den Hofhistorikern gehalten wird, hätte er sich nicht mit seinen Generälen auseinandersetzen müssen, und sie hätten es nicht gewagt, von seinen Strategien abzuweichen oder sie zu untergraben. Man stelle sich vor, das wäre bei Stalin der Fall gewesen.
1944 konnte Hitler nicht nach Frankreich fliegen, um sich mit Rommel zu beraten, weil er Probleme mit dem Innenohr hatte, die durch das Attentat vom 20. Juli verursacht wurden. Später im Jahr war Hitler kurz vor der Ardennenoffensive (16. Dezember 1944 bis 25. Januar 1945) mit Hepatitis bettlägerig.

Da die mächtigsten Männer der Geschichte immer noch krank werden, sind Ärzte immer Fliegen an den Wänden - und manchmal auch in den Salben der Geschichte. Ärzte verfügen über ein äußerst intimes (aber enges und technisches) Wissen über ihre Patienten. Ihre Tagebücher und Aufzeichnungen sind für den Geschichtsforscher unverzichtbar, erfordern aber auch ein hohes Maß an Kontextualisierung.
Man würde erwarten, dass eine Sammlung von Tagebüchern, Notizen und Laborberichten von Ärzten eine trockene Lektüre ist, egal wer der Patient war, aber David Irving schafft es, diesem unwahrscheinlichen Material Spannung einzuhauchen, indem er es in den Kontext eines titanischen Kampfes um das Schicksal der Welt stellt.

Wie viele geniale Männer besaß Hitler eine starke Vorstellungskraft, ein ausgeprägtes Bewusstsein für sich selbst und die Welt und eine enorme Willenskraft, mit der er seine Visionen verwirklichte. Leider gehen mit diesen positiven Eigenschaften oft Hypochondrie (die Neigung, sich Krankheiten einzubilden) und psychosomatische Krankheiten (körperliche Beschwerden, die durch die eigene Psyche verursacht werden) einher. Das war bei Hitler mit Sicherheit der Fall.

Schon in jungen Jahren reiste Hitler nie ohne einen Vorrat an Medikamenten, und als sein Reichtum und seine Macht wuchsen, nahm er auch immer mehr Ärzte und Medikamente in Anspruch. Im Jahr 1934 begann er, mit einem Begleitarzt zu reisen, der schließlich zu einer Gruppe von Ärzten anwuchs. In den letzten acht Jahren von Hitlers Leben war Theodor Gilbert Morell (1886-1948) sein Leibarzt.

*Dr. Theodor Morell in seiner eigens für ihn angefertigten „Uniform".*

Morells Erfolg beruhte sicherlich nicht auf seinem Aussehen oder Charme. Er war fett, kahl, kurzsichtig, dunkelhäutig, haarig, gefräßig, stinkend und schlecht erzogen. Er wurde von den anderen Mitgliedern von Hitlers Gefolge verachtet und verschmäht, insbesondere von Dr. Karl Brandt (1904-1947), Hitlers erstem Leibarzt, dessen Eifersucht und Misstrauen gegenüber Morell zu ständigen Intrigen gegen ihn führte. Aus Verzweiflung entließ Hitler Brandt schließlich im Oktober 1944.

Morell war bei weitem nicht perfekt, aber er war sicher nicht der Quacksalber, als den ihn seine Feinde hinstellten. 1919 eröffnete er seine erste Praxis in Berlin und wurde in den 1920er Jahren zu einem prominenten, angesagten und wohlhabenden Arzt. Aristokraten, Industrielle und berühmte Künstler suchten seine Behandlung. Hitler war übrigens nicht der erste Staatschef, der Morell eine Anstellung anbot. Er lehnte Angebote ab, der Hofarzt des Schahs von Persien und des Königs von Rumänien zu sein. Morell behandelte später auch Mussolini.

Obwohl Morell Allgemeinmediziner war, spezialisierte er sich in den 1930er Jahren im Stillen auf die Behandlung von Geschlechtskrankheiten, was angesichts seiner prominenten Patienten von einem hohen Maß an Diskretion und Vertrauenswürdigkeit zeugte. Hitler wurde 1936 auf Morell aufmerksam, als sein Freund, der Fotograf Heinrich Hoffmann, Morell aufsuchte, um sich wegen Gonorrhö behandeln zu lassen. Morell heilte ihn, was vor der Erfindung des Penicillins eine beeindruckende Leistung war.

Später im Jahr 1936 lud Hoffmann Morell und seine Frau zu einem Besuch nach München ein, und in Hoffmanns Haus wurden sie Hitler vorgestellt. Auch Weihnachten 1936 verbrachten die Morells bei den Hoffmanns, und am ersten Weihnachtsfeiertag lud Hitler sie alle auf den Berghof ein. Es war ein schicksalhafter Tag, denn an diesem Tag konsultierte Hitler Morell zum ersten Mal in medizinischen Fragen.

Hitler litt unter Ekzemen an den Beinen, Tinnitus und schmerzhaften Magenproblemen. Diese Symptome traten 1936 in einer Zeit des persönlichen Verlusts und des erdrückenden Stresses auf. Im Mai wurde Hitler durch die Krankheit und den Tod seines persönlichen Chauffeurs Julius Schenk tief getroffen. Dann, im Sommer, remilitarisierte Hitler das Rheinland gegen die heftigen Einwände seiner verängstigten Generäle. Andere Ärzte hatten es nicht geschafft, die Symptome zu lindern, und ihre Behandlungen verschlimmerten Hitlers Probleme nur noch. Im Laufe des Herbstes 1936 wurde er immer schwächer und ausgemergelter.

Da Hitlers gesundheitliche Probleme immer mit Phasen emotionaler Erregung einhergingen, vermutete Morell, dass sie größtenteils auf Stress zurückzuführen waren. Er sagte Hitler klipp und klar, dass er ihn innerhalb eines Jahres gesund machen könne.

Morell kam auch zu der Überzeugung, dass Hitlers Darmbakterien aus dem Gleichgewicht geraten waren, vielleicht als Folge seiner Darmkrämpfe, vielleicht als Folge der Behandlung durch andere Ärzte. Diese Hypothese wurde durch Laboruntersuchungen bestätigt. Morell verschrieb daher Kapseln mit nützlichen Darmbakterien, um Hitlers Verdauungstrakt wieder zu besiedeln. In den 1930er Jahren war dies eine radikal neue Theorie und Behandlung, aber heute ist sie weithin akzeptiert, besonders unter Naturheilkundlern.

Morell hielt sein Versprechen: Nach sechs Monaten waren die Ekzeme und Krämpfe verschwunden und Hitler konnte normal essen. Nach neun Monaten hatte er seine alte Stärke wiedererlangt, und von da an vertraute Hitler Morell vollkommen. Die Morells wurden mit VIP-Karten für die Kundgebung in Nürnberg 1937 belohnt. Es sollten noch weitaus fürstlichere

Belohnungen folgen. Auch mit Dr. Goebbels und anderen nationalsozialistischen Prominenten führte Morell ähnliche Heilungen durch.

Morells detaillierte medizinische Berichte und Tagebücher sind nützlich, um Lügen über Hitler zu widerlegen, z.B. dass er an Syphilis litt. Morell hat sich auf Geschlechtskrankheiten spezialisiert und war daher sicher auf der Suche nach Syphilis-Symptomen. In seinen Tagebüchern, Berichten oder späteren Verhören in alliierter Gefangenschaft hat er jedoch nie behauptet, dass Hitler an Syphilis litt. Außerdem zeigen die Ergebnisse der blutserologischen Untersuchungen von 1940, einschließlich der Wasserman-, Meinicke- und Kahn-Tests, dass Hitler nie an Syphilis erkrankt war. (Ein weiterer Grund für die Annahme, dass Hitler keine Syphilis hatte, war die grundlegende Rationalität seiner Weltanschauung und seines Handelns.)
Gegen Ende seines Lebens zeigte Hitler Anzeichen der Parkinson-Krankheit, die von vielen Menschen in seinem Umfeld beobachtet wurden. Morells Aufzeichnungen bestätigen diese Beobachtungen und zeigen, dass er dazu neigte, Parkinson zu diagnostizieren. Aber er vermutete auch eine psychosomatische Komponente. Es ist sicherlich merkwürdig, dass das Zittern eine Zeit lang verschwand, nachdem Hitler das Attentat vom 20. Juli 1944 überlebt hatte. Hitler schrieb sein unwahrscheinliches Entkommen der Vorsehung zu, und sein Vertrauen in sich selbst und seine Mission wuchs.
Aus Morells Unterlagen geht auch hervor, dass Hitler anfing, an Herzproblemen zu leiden, was er seinem Patienten zunächst verschwieg.

Obwohl Karl Brandts Feindseligkeit gegenüber Morell durch berufliche Eifersucht und persönliche Abneigung erklärt werden kann, war er nicht der Einzige, der sich über Morells Behandlungen Sorgen machte. Im Laufe der Jahre wurde Hitlers Gefolge durch die Anzahl der von Morell verabreichten Pillen und Injektionen beunruhigt. Manchmal war es schwer, eine frische Vene zu finden.
Die Injektionen enthielten vor allem Glukose, Vitamine und Hormonpräparate, die meist von Pharmafirmen hergestellt wurden, die Morell gehörten. Obwohl man den Interessenkonflikt in Frage stellen kann, enthüllt Irving, dass Morell Hitler so winzige Dosen spritzte, dass es kaum eine Chance auf eine rein pharmakologische Wirkung gab, weder zum Guten noch zum Schlechten. Hitler zeigte jedoch sichtbare Verbesserungen nach diesen Injektionen.
Einige haben Morells ständigen Einsatz von Injektionen in Frage gestellt. Irving verrät jedoch, dass Hitler dies bevorzugte. Er wollte schnelle Ergebnisse und hatte keine Zeit, Pillen zu schlucken. Er wollte, dass die Medizin direkt in seinen Blutkreislauf gelangt, nicht über den Magen. Morell stimmte Hitlers Vorliebe zu, aber vielleicht hatte er auch andere Gründe. Das Buch macht deutlich, dass Hitler ungewöhnlich sensibel in Bezug auf seinen Mund und seinen Hals war – was mit seiner Fähigkeit als effektiver Redner einherging. Daher ist es leicht nachvollziehbar, warum Morell es für das Beste hielt, Tabletten wann immer möglich durch Injektionen zu ersetzen.
Einige in Hitlers Umfeld waren vielleicht schockiert oder verärgert, als Morell 1941 Hitlers Tinnitus mit Blutegeln behandelte. Das klingt zwar nach mittelalterlicher Hexerei, aber die Heilkraft von Blutegeln ist heute anerkannt, und man kann sie in der Apotheke bestellen. Die Blutegel halfen tatsächlich.

Das Schlimmste, was man über Morells Behandlung sagen kann, ist, dass er Ultraseptyl verschrieb, ein Sulfonamid-Medikament, das von einer seiner Firmen hergestellt wurde, um bakterielle Infektionen zu bekämpfen. (Sulfonamide waren antibakterielle Medikamente, die vor der Entwicklung von Antibiotika eingesetzt wurden.) Im Vergleich zu anderen Sulfonamiden war Ultraseptyl unwirksam und neigte zu schädlichen Nebenwirkungen. Hitler weigerte sich schließlich im Oktober 1944, es einzunehmen, und behauptete, es verursache ihm „Magenbeschwerden". Daraufhin

verabreichte Morell Hitler Tibatin, ein anderes, wirksameres Sulfonamid.
Fairerweise muss man sagen, dass Morell auch selbst Ultraseptyl einnahm, aber das ist ein deutliches Beispiel dafür, wie ein finanzielles Interesse an einem Medikament einen Arzt dazu veranlassen kann, es bewusst oder unbewusst gegenüber wirksameren Konkurrenten zu bevorzugen - zum Nachteil seiner Patienten.

Eine weitere Kontroverse entzündete sich an einem Medikament namens „Dr. Köster's Antigas-Pillen", das Hitler zu seinen Mahlzeiten einnahm, aber es ist nicht klar, ob Morell derjenige war, der sie verschrieben oder empfohlen hatte.
Dr. Erwin Giesing, der Hitler von Juli bis Oktober 1944 betreute, sowie Hitlers langjährige Begleitärzte Karl Brandt und Hanskarl von Hasselbach entdeckten, dass die Pillen Strychnin und Atropin enthielten und behaupteten, sie würden Hitlers Gesundheit schaden. Aber, wie Paracelsus schon sagte, liegt das Gift in der Dosis. Eine kleine Menge Strychnin kann eine therapeutische Wirkung haben. Eine große Menge ist tödlich. Die Pillen enthielten zwar Strychnin und Atropin, aber in weitaus geringeren Dosen als von den Ärzten behauptet. Hitler war offenbar nicht in Gefahr.
Giesing, Brandt und Hasselbach haben die Gefahr offensichtlich übertrieben, um Morell zu vertreiben. Giesing behauptete sogar, er habe sich die Pillen selbst verabreicht und sei genau an den Symptomen Hitlers erkrankt - eine eklatante Lüge. Die Schweigepflicht zwischen Arzt und Patient war eindeutig außer Kraft gesetzt. Schon bald brodelte die Gerüchteküche in Hitlers Hauptquartier.
Himmler untersuchte die Angelegenheit persönlich. Offensichtlich entlastete er Morell, denn der Arzt behielt seinen Posten.

Der Hauptgrund, warum Morell als gefährlicher Spinner angesehen wurde, ist, dass sich Hitlers Gesundheit unter seiner Behandlung deutlich verschlechterte, aber das ist echt unfair. Als Morell anfing, Hitler zu behandeln, verbesserte sich sein Gesundheitszustand deutlich. Wenn Morell 1937, 1938 oder 1939 aufgehört hätte, wäre er nie in den Ruf eines Quacksalbers geraten. Aber er blieb bei Hitler fast bis zum Schluss. Und die langfristige Prognose für jeden Patienten ist Verfall und Tod. Die meisten Ärzte bleiben nie lange genug, um dafür verantwortlich gemacht zu werden. Die wichtigste Ursache für Hitlers schwindende Gesundheit war sicherlich die erdrückende Last des Krieges und der damit einhergehende Stress. Heute wissen wir, dass Stress verheerende Auswirkungen auf die Gesundheit hat. Kein Arzt hätte unter solchen Umständen Hitlers Gesundheit erhalten können, und ein Arzt, der weniger auf Hitlers Psyche eingegangen wäre und sich mehr auf Medikamente verlassen hätte, hätte vielleicht noch viel schlechtere Ergebnisse erzielt.

Dr. Morell blieb bei Hitler in seinem Berliner Bunker bis zum 21. April 1945, als Hitler ihn entließ. Morell erzählte einem amerikanischen Journalisten, als er Hitler eine Glukosespritze geben wollte, habe Hitler ihn aufgehalten und gesagt, er wisse, dass er ihm Morphium spritzen wolle. Irving spekuliert, dass, wenn Hitler das wirklich gesagt hätte, er Morell verdächtigt haben könnte, sich mit seinen Generälen verschworen zu haben, um ihn zu betäuben und gegen seinen Willen aus Berlin und vielleicht sogar aus Deutschland zu bringen.
Als Hitler seine Tirade beendet hatte, brach Morell völlig fertig vor seinen Füßen zusammen. Hitler glaubte natürlich, dass das Ende nahe war. Er hatte nicht mehr das Gefühl, dass er einen Arzt brauchte. Vielleicht wollte er einfach nur seinen treuen Gefolgsmann retten und wusste, dass Morell nur gehen würde, wenn es zu einem Bruch zwischen ihnen käme.
Morell verließ Berlin am 23. April in Hitlers Kurierflugzeug in Richtung Bayern. Morell hatte schwere Herz- und Kreislaufprobleme, so dass er sich in einem sehr schlechten

Gesundheitszustand befand. Er wurde fast unmittelbar nach der Landung ins Krankenhaus eingeliefert.

Am 17. Juli wurde er in seinem Krankenhausbett von Amerikanern verhaftet und gefoltert. Seine Zehennägel wurden herausgerissen und ihm wurde gesagt, dass eine schreiende Frau in einem Nebenzimmer seine Frau sei. Als seine Frau ihn schließlich besuchte, war er ein gebrochenes, ausgemergeltes Wrack. Er brach zusammen und weinte, als er sie sah, denn man hatte ihn in dem Glauben gelassen, sie sei tot.
Auch Morells Geisteszustand verschlechterte sich. Er litt offenbar unter fortschreitender Arteriosklerose und vielleicht auch unter Schlaganfällen, die zu Gedächtnisverlust und Lähmungen auf der rechten Seite führten. Es stand nie zur Debatte, ihn wegen eines Verbrechens anzuklagen. Die Amerikaner wollten ihn nur ausquetschen, um Informationen über den Verbleib von Hitler zu bekommen. Morell wurde am 12. Oktober 1946 für unfähig erklärt, vor Gericht auszusagen.

Am 20. Juni 1947 wurde Morell einfach in einem Wartesaal des Münchner Bahnhofs abgelegt. Danach wurde er in eine Klinik eingewiesen, wo er weiter verfiel und sein Gedächtnis sowie die Fähigkeit zu lesen und zu schreiben verlor. Am 26. Mai 1948 starb Theodor Gilbert Morell nach den Worten seines ehemaligen Assistenten Richard Weber „wie ein streunender Hund".

Irving zeichnet in seinem Buch das Bild eines Arztes, der ein feines Gespür für die psychologische Dimension von Krankheit und Heilung hatte und bereit war, sowohl alte Heilmittel als auch Innovationen wie die Besiedlung des Darms mit nützlichen Bakterien einzusetzen. Seine größte Schwäche war, dass er zuließ, dass seine Interessen an verschiedenen Pharmakonzernen seine Verordnungen beeinflussten. Ein mildernder Faktor ist jedoch, dass viele der Medikamente, die er verwendete, so gering dosiert waren, dass sie wie Placebos wirkten.
Als gesellschaftlicher Außenseiter misstraute Hitler den konventionellen Experten. Stattdessen traf er seine Entscheidungen auf der Grundlage von Charakter und Ergebnissen. Morell heilte Hoffmann. Dann heilte er Hitler. Darüber hinaus spürte Hitler wahrscheinlich, dass Morells Geist, genau wie Hitlers eigener, nicht starr an Konventionen gebunden war, was sich auch in seinen Behandlungen zeigte. Die gegenseitige Bewunderung und Loyalität zwischen den beiden Männern ist rührend.

Die Geheimen Tagebücher sind ein wunderbares Beispiel für David Irvings erstaunliches Talent als Interviewer und Archivdetektiv, der unbezahlbare Erinnerungen, Fakten und Dokumente dem Zahn der Zeit entrissen hat. Das ist es, was er mit „echter Geschichte" meint. Es garantiert, dass seine Werke für alle Zeiten von anderen Historikern gelesen und verwendet werden.

* * *

Ein Artikel aus DER SPIEGEL 18/1969 mit dem negativen Inhalt, das Morell Hitler vergiften wollte, hat die Schlußworte:
*»Alles barer Unsinn«, entrüstet sich die Witwe Johanna Morell »Mein Mann war ein redlicher Doktor. Hitler vergiften? Das durfte er doch gar nicht als Arzt.« Und Frau Morells Anwalt, der Münchner Dr. Heinz-Lebrecht Hermann, glaubt an eine politische Aktion: Vor dem Münchner Landgericht will er beweisen, daß »alte Parteigenossen an einer neuen Dolchstoßlegende bauen«.*